

Lebenslanges Zwiegespräch

Vor fast genau 80 Jahren schreibt eine junge Frau in ihr Tagebuch:

„Es sind schlimme Zeiten, mein Gott. Heute Nacht geschah es zum ersten Mal, dass ich mit brennenden Augen schlaflos im Dunkeln lag und viele Bilder menschlichen Leides an mir vorbeizogen. Ich verspreche dir etwas, Gott, nur eine Kleinigkeit: Ich will meine Sorgen um die Zukunft nicht als beschwerende Gewichte an den jeweiligen Tag hängen, aber dazu braucht man eine gewisse Übung. Jeder Tag ist für sich selbst genug. Ich will dir helfen, Gott, dass du mich nicht verlässt, aber ich kann mich von vornherein für nichts verbürgen. Nur dies eine wird mir immer deutlicher: dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen, und dadurch helfen wir uns letzten Endes selbst. Es ist das Einzige, auf das es ankommt: ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott. Und vielleicht können wir mithelfen, dich in den gequälten Herzen der anderen Menschen auferstehen zu lassen. Ja, mein Gott, an den Umständen scheinst auch du nicht viel ändern zu können, sie gehören nun mal zu diesem Leben. Ich fordere keine Rechenschaft von dir, du wirst uns später zur Rechenschaft ziehen. Und mit fast jedem Herzschlag wird mir klarer, dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen und deinen Wohnsitz in unserem Inneren bis zum Letzten verteidigen müssen.“

Es ist eine radikales Gebet und eine bestürzender mutiger Trotz darin.

Es ist Teil einer Zwiesprache mit Gott, eines Lebens als Zwiegespräch.

Es ist keine Antwort auf die Frage, warum Gott so viel Leid und Finsternis zulässt – aber eine zutiefst menschliche Möglichkeit, damit zu leben – ohne bitter oder zynisch zu werden.

Die achtundzwanzigjährige Frau, die diesen Text schrieb, die Niederländerin Etty Hillesum, wusste, dass Menschen auch in tiefster Not die Klarheit ihres Verstandes und Reinheit ihrer Seele bewahren können. Freiwillig ging sie mit in das Transitlager Westerbork und arbeitete dort im Krankenhaus, ehe sie selbst nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde.

Sie muss ein Leuchten in sich gehabt haben. Andere erzählen davon – eine übergroße Liebe für das Leben.

Dieser Tage werden Auszüge aus ihrem Tagebuch neu herausgegeben.

Es ist der richtige Moment – für alle, die nach Gott suchen.